

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur Julius Braun in Freiberg.

N^o 174.

Erscheint jeden Wochentag Abends 6 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 R. 50 Pf. u. einmonatlich 75 Pf.

34. Jahrgang.
Sonntag, den 29. Juli.

Inserate werden bis Vormittags 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfennige.

1882.

Nachbestellungen

auf den „Freiberger Anzeiger und Tageblatt“ für die Monate

August und September

werden von sämtlichen Postanstalten wie von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen in Freiberg, Brand, Langenau, Halsbrücke, Langhennersdorf und Weissenborn zum Preise von 1 Mark 50 Pf. angenommen.

Exped. des „Freib. Anzeiger u. Tageblatt“.

Die Erbschaftsteuer.

In der jetzigen ereignislosen Zeit flattern gleich lustigen Späßen allerhand neue Steuerprojekte als Ersatz für das begrabene Tabakmonopol durch die Luft und füllen die Spalten der Blätter. Gestern schon wiesen wir auf die projektirten indirekten Kommunalabgaben und auf das Braugesetz hin, während heute die Erbschaftsteuer die Kunde macht. Letztere soll neben einem von Reichs wegen zu erhebenden Testamentsstempel von 2 bis 5 pro Mille auch den Erbgang in direkter Linie je nach der Höhe der Erbschaft mit 1/2 bis 2 Prozent treffen.

Inzwischen hat sich die konservative Presse des Themas mit Lebhaftigkeit bemächtigt. Der „Reichsbote“ plaidirt für die Besteuerung der großen Erbschaften; die „Kreuzzeitung“ für Besteuerung aller direkten Erbmassen mit 1 Prozent und Freilassung ganz geringer Erbtheile; die „Schlesische Zeitung“ will alle Erbtheile bis 10 000 Mark steuerfrei lassen, von den anderen aber auch nur den 10 000 Mark übersteigenden Betrag mit einer in langamer Progression von 1 bis 2 1/2 Prozent steigenden Steuer belegen. Sie erwartet von einer so gestalteten Steuer sehr erhebliche Beträge und erblickt in ihr das Mittel, die Einkommensteuer aus der hervorragenden Stellung, welche sie jetzt in dem System der direkten Steuern einnimmt, in die Rolle einer beweglichen Ausschlagssteuer zurückdrängen zu können.

Diese Annahme, erklärt die freikonservative „Post“, entbehrt uners Erachtens der thatsächlichen Unterlage. Erwägt man einerseits, daß in Deutschland durchschnittlich mindestens 3 Erben anzunehmen sein werden, daß mithin nur die 30 000 Mark übersteigenden Erbmassen und von diesen auch nur die jenen Betrag übersteigenden Summen der Steuer von durchschnittlich etwa 1 1/2 Prozent unterliegen würden, und andererseits, daß in Frankreich alljährlich etwa netto 2 1/2 Milliarden Mark der Erbschaftsteuer und der korrespondirenden Abgabe von Schenkungen unter Lebenden unterliegen, in Deutschland aber wohl kaum halb so hohe Beträge in Rechnung zu stellen, große Vermögen überdies sehr selten sind, so kommt man vielmehr zu einem wenigstens im Vergleich zu der Personalsteuer überaus geringen Ergebnis.

Nach dem System der „Schlesischen Zeitung“ würde sich sonach nur eine Ergänzung unserer Besteuerung im Sinne einer schärferen Progression der Besteuerung der großen Vermögen erreichen lassen, die allerdings sozialpolitisch sehr erwünscht wäre und auf dem vorgeschlagenen Wege offenbar weit zweckmäßiger erreicht werden würde, als durch die in dem Bitter'schen Entwurfe und in dem konservativen Programm in Aussicht genommene stärkere Progression der Einkommensteuer.

Die dominirende Rolle, welche die Einkommensbesteuerung in dem bestehenden Steuersystem einnimmt, wird die Erbschaftsteuer überhaupt wohl nicht einnehmen können. Knüpft sie auch in der Form an den Besitzwechsel an, so ist sie in Wirklichkeit doch eine Vermögenssteuer und zwar eine Vermögenssteuer im ausgeprägtesten Sinn, insofern als sie nicht bloß nach dem Vermögen umgelegt, sondern

auch von dem Vermögen selbst erhoben wird, mithin eine das Kapital direkt auffaugende Wirkung hat. In einem kapitalarmen Lande wird sie aus überwiegenden national-wirtschaftlichen Gründen daher nur mit äußerster Vorsicht und in sehr beschränkten Grenzen Anwendung finden können. Dazu kommt, daß die Erbschaftsteuer nicht bloß aus diesem Grunde, sondern, von ganz großen Kommunen abgesehen, auch der Ungleichmäßigkeit wegen, zur Unterlage für die Kommunalbesteuerung sich nicht eignet.

Will man daher der Erbschaftsteuer eine bedeutendere Stellung in dem System der direkten Besteuerung anweisen, als dies bei einer Einrichtung nach den Vorschlägen der „Schlesischen Zeitung“ möglich sein würde, so wird man ihr die Rolle zutheilen müssen, welche in dem Bitter'schen Entwurfe die Sonderbesteuerung des Einkommens aus Renten einnehmen sollte, nämlich den Ausgleich zu bilden zwischen der verschiedenen Leistungsfähigkeit der auf Arbeitsverdienst angewiesenen und der auf Vermögen fundirten Haushaltungen.

Für diese Funktion eignet sich die Erbschaftsteuer aber nach verschiedenen, wesentlich praktischen Gesichtspunkten ganz außerordentlich. Ihre Erhebung ist überaus einfach und mit geringen Kosten verknüpft, die Veranlagung leicht und sicher, so daß mit ihr auch eine sichere Unterlage für die Einschätzung zur Einkommensteuer gewonnen werden würde. Endlich läßt sie die nicht rentablen, aber offenbar von großer Steuerkraft zeugenden Vermögensanlagen zu Luxusweden, wie Schlösser, Villen, Parks, kostbare Ausstattung derselben u. s. w., nicht unberücksichtigt. Nach allen diesen Richtungen ist die Erbschaftsteuer einer Sonderbesteuerung des fundirten Einkommens offenbar vorzuziehen, während sie dieser in Bezug auf Verwendbarkeit für Gemeindegewinne erheblich nachsteht.

Will man aber in diesem Sinne eine mäßige Besteuerung auch der Erbanfälle in direkter Linie als Ausgleichs-Abgabe neben der Einkommenbesteuerung einführen, so wird man nicht übersehen dürfen, daß das im Gewerbebetrieb und Grundbesitz angelegte Vermögen bereits in den Ertragssteuern einer zum Theil recht erheblichen Besteuerung unterliegt, und daß daher zur Vermeidung einer Doppelbesteuerung die Erbschaftsteuer hierauf gebührende Rücksicht zu nehmen haben wird, wie ja das Steuersystem auch in anderen Fällen zur Vermeidung von Doppelbesteuerung vielfach Sonderbestimmungen kennt. So in der Ermäßigung der Gebäudesteuer der gewerblichen Zwecken dienenden Gebäude auf die Hälfte, die Freilassung der landwirtschaftlichen Wirtschaftsgebäude von derselben, der Hausgärten von der Grundsteuer u. s. w.

Mit dieser Maßgabe und daher wesentlich an Stelle einer Kapital-Rentensteuer würde eine mäßige, ganz kleine Erbschaften außer Betracht lassende Erbschaftsteuer nach der Meinung des erwähnten freikonservativen Organes manches für sich haben.

Tageschau.

Freiberg, den 28. Juli.

In der **egyptischen Frage** wird die Verwirrung immer größer. In letzter Zeit schien es, als werde von England und Frankreich allein die Okkupation ausgeführt werden, wobei die Haltung Frankreichs immer noch ziemlich zweifelhaft blieb. Selbst auf diese Gefahr hin erklärte die „Times“, nöthigenfalls wolle England ganz allein die Ägypter zur Raision zurückzuführen. Nun haben aber, wie gestern bereits telegraphisch berichtet wurde, England und Frankreich in Italien um die Mitwirkung dieses Landes nachgesucht. Die „Agence Stefani“ sagt nämlich unterm 26. d.: Der englische Votschafter Paget machte heute der italienischen Regierung den Vorschlag, sich den heute der italienischen Regierung, welche Frankreich und England Maßregeln anzuschließen, welche Frankreich und England zum Schutze des Suez-Kanals zu ergreifen beabsichtigten. Auf diese Mittheilung antwortete der Minister des Auswärtigen, Mancini, indem er für die freundschaft-

lichen Gesinnungen Englands seinen Dank aussprach und versicherte, daß Italien dieselben ebenso erwidere. Gleichzeitig wies Mancini aber darauf hin, daß es der Regierung unmöglich sei, sich auszusprechen, bevor sie die Ansichten der übrigen Bevollmächtigten zur Konferenz kenne, welcher heute durch die Delegirten Frankreichs und Englands ein analoger Vorschlag gemacht werden sollte. — Eine gleiche Mittheilung wurde später Mancini seitens des französischen Votschafters gemacht, auf die Mancini dieselbe Antwort ertheilte, wie auf die Mittheilung Paget's. Nun hat gleichzeitig die Türkei ihre Strupel gegen die Okkupation fallen lassen und in der letzten Konferenzsitzung ihre Bereitwilligkeit zur Theilnahme an der Okkupation erklärt. Die betreffende Nachricht kam gestern aus Konstantinopel und lautet: In der Mittwochssitzung der Konferenz haben die türkischen Kommissare erklärt, daß die Pforte bereit ist, unter den in der identischen Note vom 15. d. angegebenen Modalitäten unverzüglich Truppen nach Ägypten zu senden. Die Pforte stellt keine Gegenbedingungen, spricht lediglich Wünsche bezüglich der Behandlung einzelner Detailfragen aus. Das erste Truppenbataillon soll schon in den nächsten Tagen abgehen. — Die Mitwirkung der Türkei bei der Bazifikation ist also nun eine feststehende Thatsache, ungewiß ist aber noch, wie England diese Bereitwilligkeit der Pforte aufnehmen wird, welche Rolle den türkischen Truppen zugetheilt werden soll und ob Frankreich angesichts der türkischen Beihilfe seine Theilnahme an der Intervention aufrecht erhalten wird. Der Korrespondent der „N. Fr. Pr.“ in London hatte eine Unterredung mit einem hervorragenden Diplomaten, dem Vertreter der bei der ägyptischen Frage am meisten beteiligten Macht. Dieser bedauerte den Einfluß, welcher den Sultan an der Intervention in Ägypten hinderte. Die Krise wäre sonst nicht so akut geworden. Jetzt komme die Zustimmung des Sultans zu spät. England sei entschlossen, allein zu interveniren und wünsche gar nicht die Mitwirkung der Türkei. Die englischen Truppen würden Ägypten nicht mehr verlassen. Die Marine und die Soldaten Englands werden wohl zurückkehren und den türkischen Truppen, falls der Sultan solche schickt, die Ausübung des Polizeidienstes übergeben, allein die ägyptische Okkupation durch England sei eine unabwendbare Thatsache, mögen die türkischen Vertreter auf der Konferenz welchen Vorschlag immer machen. Die ganzen Verhandlungen seien nunmehr eine Komödie, welche die beschlossenen Thatsachen nicht mehr ändern könne. — Das englische Kabinet hat ferner in Konstantinopel einen Schritt gethan, um den Sultan zu einer billigen Kundgebung gegenüber jener Proklamation des Khedive Tewfik Pascha, durch welche Arabi Pascha als Rebell erklärt wird, zu veranlassen. Das Kabinet hat sich zugleich an die anderen Mächte mit dem Ersuchen um Unterstützung dieses Schrittes in Konstantinopel gewendet. Es scheint, daß die Mächte nicht abgeneigt sind, diesem Wunsche Englands zu willfahren. In den diplomatischen Kreisen glaubt man trotzdem auf keinen Erfolg desselben rechnen zu dürfen.

Arabi Pascha beantwortete die Proklamation des Khedive mit einem in Kairo veröffentlichten Schreiben, in welchem er erklärt, der Khedive handle unter den Befehlen der Engländer. Die Armee werde das Land gegen die englische Invasion auf das Außerste verteidigen. Wie es heißt, sprach Arabi Pascha in einem Schreiben an den Sultan die Hoffnung aus, daß das Gerücht von der bevorstehenden Ankunft türkischer Truppen sich nicht bewahrheitete, weil er sonst zu einem bewaffneten Widerstand gegen dieselben genöthigt wäre. — Es verlautet, die Engländer wollten das Fort Rutbebe besetzen, welches die Straße an der Küste des Sees Marint beherrscht, wo man die Patrouillen Arabi Paschas bemerkt. In den Linien des Feindes herrschte gestern früh eine gewisse Bewegung. In dem Viertel der Eingeborenen in Alexandria fand gestern früh ein größeres Feuer statt, welches das Wert von Brandstiftern zu sein scheint. Ein ägyptisches Schiff, welches am 26. d. von Alexandria nach Abukir abging, um die dortige Garnison aufzunehmen, die angeblich erklärte, dem Khedive treu bleiben zu wollen, ist ohne Truppen nach Alexandria zurückgekehrt, weil dieselben sich der Abfahrt widersetzen. — Ueber die Christenmorde in Tanta berichtet ein in Alexandria am 23. angekommener Augenzeuge: 85 Europäer und Eingeborene, Christen und Juden, wurden gefoltert und buchstäblich in Stücke zerrissen, die Frauen vorher geschändet.

Zwei Deutsche in Tulkh, welche der Stationsvorsteher bis zum Abgange des Zuges unter seinen Schutz genommen, wurden beim Einsteigen ergriffen und ihnen die Kehle durchschnitten. Andere Christen wurden auf das Geleise gelegt und von der Lokomotive überfahren. Justizminister Arabi's ist Mouffel Haska, Urheber des Massakres vom 11. Juni. — Der Korrespondent der „Times“ in Konstantinopel erfährt aus Kairo durch Persönlichkeiten, welche mit den aufständischen Führern brieflich in Verbindung stehen, daß die Scheiks der Elazhar Moschee vorbereitet seien, die Absetzung des Sultans Abdul Hamid zu verkünden und den Großscherif von Mekka zum Khalifen zu proklamieren, sobald türkische Truppen auf ägyptischem Boden landen.

In mehr als einer Beziehung ist es von Wichtigkeit, sich auch außerhalb der parlamentarischen Sessionen und unbehelligt von den Budgetdebatten den Stand unserer **deutschen Reichsfinanzen** vor die Augen zu führen, denn bei den gegenwärtigen Bestrebungen in unserer inneren Politik spielen Steuererlasse auf der einen und Einführungen neuer Steuern auf der anderen Seite eine solche bewegende Rolle, daß es für alle Politiker, mögen sie einer Richtung angehören, welcher sie auch wollen, gut ist, wenn sie dann und wann einen kaltsblütigen Blick auf den status quo unserer Finanzen werfen. Es ist eine Thatsache, daß das deutsche Reich nach den fetten Jahren der Periode 1871—1877 in ein Defizit gerathen war, welches unseren leitenden Staatsmann Fürst Bismarck zu veränderten Maßnahmen in der Wirtschaftspolitik veranlaßte, obwohl das Defizit noch lange kein gefahrdrohendes genannt werden konnte und dasselbe wahrscheinlich auch mehr die Folge einer vorübergehenden wirtschaftlichen Störung als eines allgemeinen Nothstandes war. Bekannt ist ja auch, daß die Ausgaben des Reiches, zumal für Heer und Flotte, kolossal gewachsen sind, sodaß schon aus diesem Grunde in weniger günstigen Einnahmejahren ein Defizit leicht entstehen kann, wobei nicht zu vergessen ist, daß erst noch vor zwei Jahren das deutsche Heer um elf Regimenter und vierzig Batterien vermehrt wurde, also eine Vermehrung der Ausgaben um eine erkleckliche Anzahl Millionen in den ungünstigen Jahren stattfand. Um so mehr kann es uns daher mit Befriedigung erfüllen, wenn wir in unserem Reichsetat nicht nur das Defizit nicht mehr erblicken, sondern auch einen nicht unbedeutenden Ueberschuß zu verzeichnen haben. Während eines Etatsjahres und bei den Budgetaufstellungen für den Reichstag lassen sich genaue Angaben über die Einnahmen und Ausgaben des laufenden Jahres auch noch nicht machen, der seit herige Verweiser des Reichsschatzamt's Staatssekretär Scholz ist auch ein sehr vorsichtiger Finanzmann und hatte daher für die Einnahmen nur die mit absoluter Sicherheit zu erwartenden Summen beziffert, während er den Wechselfällen der Ausgaben, zumal beim Militäretat, hohe Rechnung getragen hatte. Die Gunst der Verhältnisse hat daher bewirkt, daß das Etatsjahr 1881/82 für unsere Reichsfinanzen noch bedeutend günstiger ist als es Herr Scholz vorausgesagt hatte. Herr Scholz kündigte einen Ueberschuß von 15 Millionen an, in Wirklichkeit hat sich aber ein Ueberschuß von 25 Millionen herausgestellt, sodaß selbst nach Einstellung von zirka 10 Millionen Ueberschuß in das neue Etatsjahr ein bleibender Ueberschuß von 16 Millionen vorhanden ist. Da nun auch bereits das Etatsjahr 1882/83 in Ausgabe und Einnahme so ziemlich festgestellt ist und die in den verflossenen Monaten gemachten Erfahrungen nicht im Widerspruch mit den Aufstellungen stehen, so dürfte auch das Etatsjahr 1882/83 einen Ueberschuß gewähren, sodaß auch für das Etatsjahr

1883/84 ein werthvolles Plus verbleiben wird, das in seiner Höhe zwischen 16—30 Millionen schwanken dürfte. Dieses günstige Resultat haben neben dem kleinen Aufschwunge im Handel und Verkehr die Erträge der Zölle und Tabaksteuer, die höher gewordenen Einnahmen der Reichseisenbahnen und der Post- und Telegraphenverwaltung und die Abführung der Kreditfristen für die Rübenzuckersteuer herbeigeführt und lassen sich hoffentlich nach dieser Richtung noch günstigere Erträge erzielen. — Der königlich preussische Gesandte beim Vatikan, Dr. von Schlözer, hat sich gestern Vormittag zum Fürsten Reichskanzler nach Barzin begeben. Dem Vernehmen nach trifft der Gesandte am nächsten Montag wieder in Berlin ein. — Auf eine von dem westfälischen Handwerkerverein an den Reichskanzler gerichtete Adresse hat derselbe wie folgt geantwortet: „Barzin, 22. Juli 1882. Euer Wohlgeborn und allen Mitunterzeichnern der Adresse vom 1. d. M. danke ich verbindlich für die in derselben ausgesprochene Zustimmung. Ich begrüße in Ihrer Ansprache eine neue und erfreuliche Kundgebung des Geistes, welcher den deutschen Handwerkerstand mehr und mehr zu der Ueberzeugung einigen wird, daß seine Glieder nur mit vereinten Kräften im Stande sein werden, ihre berechtigten Ansprüche im Kampfe der Interessen und Parteien zur Geltung zu bringen. Die Botschaft Sr. Majestät des Kaisers vom 17. November v. J. knüpft die Hoffnung einer gedeihlichen Entwicklung der wirtschaftlichen Politik Deutschlands an das Zusammenfassen der realen Kräfte des christlichen Volkslebens in der Form korporativer Genossenschaften“. Unter solchen Genossenschaften haben die Innungen der Handwerker einen historischen Ehrenplatz im deutschen Vaterlande, und die Neubelebung derselben liegt im Sinne der kaiserlichen Botschaft. Ich werde an den Bestrebungen zur Verwirklichung der in derselben entwickelten kaiserlichen Politik festhalten, wenn ich auch kaum hoffen darf, daß noch während meiner Amtsführung ein Abschluß dieser Politik erreicht werden wird, da zur Durchführung des kaiserlichen Programms die Zustimmung der Volksvertretung erforderlich ist und ich eine solche bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Reichstages und bei den sich kreuzenden Parteibestrebungen nicht erwarten darf. Für mich genügt die Zuversicht, daß die von Sr. Majestät dem Kaiser in Aussicht genommenen Reformen, weil sie auf richtigen Gedanken beruhen, auch ohne mich ihren Zielen im Laufe der Zeit näher kommen werden. In dieser Ueberzeugung sehe ich es als meine Pflicht an, meine Arbeit im Dienste des Kaisers fortzusetzen, so lange meine Kräfte dazu ausreichen, und den Erfolg Gott anheim zu stellen. v. Bismarck.“

Ueber die Reorganisation der **österreichischen** Armee wird noch aus Wien gemeldet: Außer der Vermehrung der Infanterie soll nun auch eine Reorganisation der Artillerie ins Leben treten. Diefelbe umfaßt gegenwärtig 13 Feldartillerieregimenter, 12 Festungsbataillone und die technische Artillerie. Dieser große und komplizierte Körper der gesamten Waffe wird sich nach dem Entwurfe künftig in 3 Unterabtheilungen gliedern. Anstatt des Feldartillerieregimentsverbandes wird der Artilleriebrigadeverband eingeführt und besteht dann jede Brigade aus 2 Regimentern, dem Korps-Artillerieregimente und dem Divisions-Artillerieregimente. Die Festungsartillerie wird in die sogenannte „Positionsartillerie“ umgewandelt, welche sich wieder in „Festungsartillerie“ und „Belagerungsparte“ gliedern wird. Auch die beiden Genieregimenter werden um ein Eisenbahnregiment, nach preussischem Muster organisiert, vermehrt, dagegen werden die bisher bestandenen Feld-eisenbahn-Abtheilungen aufgelassen. Vor Kurzem wurde ein österreichi-

scher Generalstabsoffizier nach Berlin entsendet, um sich über die Organisation und den technischen Dienstbetrieb beim preussischen Eisenbahregimente eingehend zu informieren.

In der **französischen** Kommission für die ägyptischen Kredite, die bekanntlich von derselben mit 6 gegen 5 Stimmen abgelehnt wurden, hat Freycinet die Erklärung abgegeben, kein französischer Soldat würde eingeschifft werden, ehe nicht die Kammer über die Kredite entschieden habe. Demnach sind die mehrfachen Gerüchte, französische Truppen seien bereits in Port Said ausgeschifft, unrichtig. In der Kammer ist die Stimmung anscheinend überwiegend gegen Bewilligung der Kredite. Die verschiedenen Fraktionen der Linken haben darüber deliberrirt und sich, wenngleich keine Beschlüsse gefaßt wurden, doch ziemlich alle Redner dagegen ausgesprochen. Die Rechte beschloß, jeden Kredit zu verweigern. Die Gambettisten suchen diese allgemeine Stimmung, die auch in der Presse lebhaften Ausdruck findet, auszunutzen, um Freycinet's Sturz herbeizuführen. Dagegen ist es andererseits noch ungewiß, ob Freycinet die Vertrauensfrage bei der Kreditberatung stellen wird. Die Freunde Freycinet's betonen, daß derselbe sich verpflichtet halte, seine persönlichen Ansichten den Wünschen des Parlaments unterzuordnen, daß die Stellung der Vertrauensfrage eine Art Druck auf die Kammer wäre, und daß es unter den gegenwärtigen Umständen unbesonnen sei, damit den Gambettistischen Manövern eine erwünschte Handhabung gegen das Kabinett zu bieten. Es bleibt abzuwarten, ob Freycinet sich dieser etwas eigenthümlichen Argumentation anschließen wird. Sedenfalls ist zur Stunde die Situation eine sehr verworrene und die Gefahr der Ablehnung der Kredite sehr wahrscheinlich. — Der Ministerpräsident Freycinet theilte gestern dem Ministerrathe mit, daß die Sparte sich bereit erklärt habe, unter den in der identischen Note vom 15. d. angegebenen Modalitäten unverzüglich Truppen nach Ägypten zu senden; bei der sonach veränderten Lage der Dinge nimmt man in Deputirtenkreisen an, daß die Beratung der ägyptischen Kreditvorlage in der Kammer verlagert werden dürfte. (Siehe Depefchen.)

Im **englischen** Oberhause erklärte gestern bei der zweiten Lesung der Pachtrückstandsbill Lord Salisbury, er billige zwar die Bestimmungen über die Vorschüsse und die Auswanderung und sei nicht gegen die zweite Lesung, die Bill enthalte aber gefährliche Grundsätze. Daraus, daß er in die zweite Lesung willige, dürfe nicht geschlossen werden, daß er der Bill zur Gesetzeskraft verhelfen wolle, wenn nicht jene gefährlichen Grundsätze daraus beseitigt würden. — Das Oberhaus nahm ohne Abstimmung die Vorlage an. — Im Unterhause bedauerte Gladstone, die Wahlbestechungsbill aufgeben zu müssen.

Lokales und Sächsisches.

Freiberg, 28. Juli.

Wie aus der am 16. Juni dieses Jahres abgehaltenen öffentlichen Stadtverordnetenversammlung noch erinnerlich sein wird, ist die von unseren beiden städtischen Kollegien aufgeworfene Frage, ob der 29. Juli dieses Jahres, an welchem hier vor 50 Jahren die Einführung der allgemeinen Städteordnung erfolgte, irgendwie ausgezeichnet und gefeiert werden soll, wie dies z. B. in Dresden geschieht, verneint worden. Sieht man auch von einer Jubiläumssfeier ab, so dürften doch manchem unserer Leser folgende, auf dieselbe bezüglichen Notizen von Interesse sein. — Am 29. Juli 1832 wurden die neugewählten Rathsmitglieder durch die zu Einführung der allgemeinen Städteordnung in unserer (Fortsetzung in der Beilage.)

Die Knappenlist vom Rauschenberg.

Erzählung aus dem bairischen Hochgebirge von Maximilian Schmidt.

(36. Fortsetzung.)

Waldbürger gab dabei den Werth des Streitobjekts auf sechshundert Gulden an. Bekold brach aber diesem Prozeß gleich dadurch die Spitze ab, daß er das Streitobjekt auf zehn Millionen Gulden taxirte. Die Prozeßkosten und Stempelgebühren für eine solche Summe geboten dem Waldbürger ein gebieterisches Halt.

Bekold, wüthend zog er sich zurück. Auf das Haupt des Herrn von Tein lud er alle Schuld. Dieser hielt sich immerhin für geborgen. War's auch mit dem Silbertraume aus, er hatte Ernestine zur Frau und die Goldfüchlein seines Schwiegerpapas sollten ihn trösten über Waldbürgers Freundschaft, über den Tadel seiner Bergbehörde. Aber Mortens ließ ihn nicht lange in süßen Träumen. Nach dem unerwarteten Fiasko mit dem Silberstolln gestand er, auf den Adel des Herrn von Tein pochend, daß er fast so viel wie Nichts seiner Tochter als Mitgift geben könne.

Herr von Tein hielt dies erst für eine Prüfung und that ungemein gefaßt.

„Der höchste Reichtum ist mir der Besitz Ernestinens,“ sagte er galant und mit einem gewissen Galgenhumor setzte er hinzu:

„Nicht wahr, Ernestinchen, es muß nicht Galerio noble sein; ich kenne im vierten Rang einen Logendiener, er ist mein Schuhmacher und hat eine große Anhänglichkeit an mich — der verschafft mir schon einen Viertellogenplatz. Es ist ein altes Sprichwort: Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden — und wer weiß, ob Du nicht in einem Jahre doch tiefer unten sitzen kannst.“

Diese Phrasen wärmten nun allerdings Ernestinens kaltes Herz nicht, aber immerhin gewann ihr das „adelige Benehmen“ ihres Gemahls nach dem Geständnisse ihres Vaters und ihrer Vermögenslosigkeit bedeutenden Respekt ab. Sie gestand das gerne ein und Herr von Tein glaubte nun, was er anfangs nur scheinbar fühlte, plötzlich in der Wirklichkeit in sich zu verspüren.

Lange kämpfte er mit sich selbst, dann aber ging er nach Schmelz hinaus, wo sich Johannes Bekold zumeist

aufhielt, bat ihn unter vier Augen sprechen zu dürfen und sagte offen zu dem Ueberraschten:

„Herr Ingenieur! Ich habe mich gegen Sie verkehrt — ich sehe es jetzt ein, es war ordinär von mir — aber der Mensch adelt sich wieder, wenn er sein Unrecht einseht und —“

Bekold ließ ihn aber nicht weiter sprechen. Treuherzig reichte er ihm die Hand und rief:

„Herr von Tein — Alles ist vergessen — ich bitte um Ihre Freundschaft!“

„Können Sie mir je vergessen, daß ich Ihnen Ernestine geraubt?“

Bekold konnte sich kaum des Lachens enthalten. — Schon deshalb mußte er ja Herrn von Tein zu ewiger Dankbarkeit verpflichtet sein! Er versicherte ihm auch in herzlicher Weise, daß er sich darüber vollständig getröstet habe und daß er morgen am Sanct Barbarafeste, es öffentlich bekannt machen werde, auf welche Art er sich entschädigt.

Dann trank er mit dem Obergewerke eine Flasche Wein, lud ihn zu dem morgigen Feste ein und die bis jetzt so erbitterten Feinde schieden in herzlicher Weise voneinander.

Bekold sah ihm mit einem Blick des Bedauerns nach. — Mutter Sturm würde sagen: Du bist schön eintappt! — „Armer, wie bitter bist du enttäuscht worden und wirst es noch werden!“ sagte er, und in seinem Herzen regte sich der Wunsch, ihm vielleicht in irgend einer Weise helfen zu können. Er konnte es nicht sehen, daß ein Mensch heute traurig war, wo Alles in freudiger Hast zusammenhalf, die festlichen Vorbereitungen zur morgigen Barbarafestfeier zu machen, zu welcher der Bergherr ein großartiges Fest veranstaltet hatte, an dem die ganze Umgegend Antheil nehmen sollte.

Trogdem der Monat Dezember seinen Anfang genommen, lag nur auf den Schneiden und Spigen der Gebirge das weiße Kleid des Winters; im Thale schien der Frühling im Anzuge zu sein, an den Büscheln der rothen Trauen guckten die Palmkätzchen voreilig heraus in die kalte Wärme und im Gärtchen des Knappenrumpert woben die schönen Aurikeln.

Bekold, besüßend, über Nacht konnte sie der Reif zerstreuen, schnitt sie ab und wand mit grünem Gefträuch

vermischt einen Strauß, welcher für die Statue der heiligen Barbara bestimmt war, die sie morgen mit noch drei Freundinnen in feierlicher Prozession umhertragen sollte.

Es war dem Mädchen so feierlich zu Muthe. Sie fühlte es wohl, daß sie an einem Abschnitte ihres Lebens angelangt sei. Sie hatte qualvolle Wochen durchlebt, da sie die Feinde Bekolds triumphiren sah, und ihr Wunsch, ihr Gebet, so glaubte sie gewiß, hatte dazu beigetragen, das Unglück von dem theuren Manne abzuwenden, an dem ihre ganze Seele hing, der mit tausend Fäden ihr Herz, ihr ganzes Sein umspannen, über dessen weitere Folge sie gar nicht nachdachte, nur das fühlte sie, daß es niemals mehr anders sein könnte.

Da, als sie gerade die Aurikeln abschchnitt, kam der Latschenbauern Muckl zur Gartentür herein. Bisl erschraf. Es war ihr zu Muthe, als wäre ein Raubvogel plötzlich aus dem blauen Aether herabgestürzt.

Muckl hatte seit jenem Fensterln schön öfters eine Annäherung gesucht. Es bedurfte oft aller Anstrengung, ihn abzuweisen. Der Bursche bildete sich nun einmal ein, er müsse die schöne Bisl erobern. Ihn reizte nicht allein das Mädchen, sondern auch ihr kleines Vermögen. Voller Selbstliebe hielt er sich bereits wieder für unwiderrstehlich. Er war einer jener Menschen, die heute vor Verzagtheit die Flinte ins Korn werfen, morgen aber schon wieder led das Schicksal herausfordern. Der Bergherr, dem er zu so viel Dank verpflichtet war — gegen den hegte er schon wieder geheimen Groll. Er hatte sich schon mehrere Unregelmäßigkeiten in neuester Zeit zu schulden kommen lassen und erst gestern sagte ihm Bekold drohend:

„Nur wer Schlegel und Eisen in Ehren fährt, Ist werth, daß er unsre Knappschafft ziert.“

Der Bursche war ihm überhaupt, seit er dessen neue Reigwerke zu Bisl wußte, mehr als überflüssig auf seinem abzuweisen. Der Bursche bildete sich nun einmal ein, er müsse die schöne Bisl erobern. Ihn reizte nicht allein das Mädchen, sondern auch ihr kleines Vermögen. Voller Selbstliebe hielt er sich bereits wieder für unwiderrstehlich. Er war einer jener Menschen, die heute vor Verzagtheit die Flinte ins Korn werfen, morgen aber schon wieder led das Schicksal herausfordern. Der Bergherr, dem er zu so viel Dank verpflichtet war — gegen den hegte er schon wieder geheimen Groll. Er hatte sich schon mehrere Unregelmäßigkeiten in neuester Zeit zu schulden kommen lassen und erst gestern sagte ihm Bekold drohend:

„Nur wer Schlegel und Eisen in Ehren fährt, Ist werth, daß er unsre Knappschafft ziert.“

(Fortsetzung folgt.)

Bergstadt
Freiherrn
in Pflicht
der könig
neugewäh
waren di
Dr. R. J
Rathsmi
Geudn
Chr. F
Braun
Landesbi
des Stat
feierlich
Statrat
9 Uhr i
noch bei
Mitglied
offiziant
gemeinde
4 von 5
Gillert
Tutend
weisung
Geimr.
fiand de
Als bef
meister
vom nä
tritt; u
rätthe
Gottth
=
hiesigen
glücklich
heizen
mittlere
brannt
=
fabrik v
eine st
dadurch
und G
dem ah
heirathe
=
spielte
ab. G
arbeiten
suchen.
diese es
mochte
Untreu
wieder
den M
Diese
Der ei
seine A
=
räftig
vollen
Winter
der fi
Bormi
Hofwe
gelöste
einen
Berim
=
und 2
auf de
das U
=
eine a
fiel a
daß h
mit 7
deren
Kieser
Mar
verk
legun
Abfat
Erlös
zu K
147
wen
Zent
kauft
Bum
Zent
Nide
315
wan
111
perfo
könig
188
Rob
und
wur
Zuf
gang
durd

Ämtlicher Theil.

Auction in Hexdorf.

Dienstag, den 1. August ds. Js., Nachmittags 3 Uhr kommen in dem Gebäude Cat.-Nr. 44 in Hexdorf 1 alte Labeneinrichtung, bestehend in 2 Baarenregalen mit Kästen und 1 Labentisch, 1 Gemüsekasten, 1 großer Melkfaßten,

1 Backrog, eine Ziege und 3 Str. Heu gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung. Freiberg, am 28. Juli 1882.

Der Gerichtsvollzieher beim Kgl. Amtsgericht das. In Stellvertretung: Fischer.

Allgemeiner Anzeiger.

Nur 2 Tage in Freiberg, am 1. u. 2. Aug. 1882, auf dem Wernerplatz.

C. Merkel's

großer amerikanischer Circus und zoologische Ausstellung, nebst Vorzeigung des elektrischen Lichts, größte Schaustellung Europas, unerreicht in ihrer Schönheit und Reichhaltigkeit, einen Werth von weit über eine halbe Million Mark repräsentierend,

wird am 1. August hier eintreffen und auf dem Wernerplatz Vorstellungen geben. Es werden dazu 5 Niesenzelte erbaut, von denen das größte bequem für 6000 Personen Platz hat; die Zelte sind tageshell erleuchtet, vollkommen wasserdicht und bieten jede Bequemlichkeit.

Im größten Niesenzelte finden die Vorstellungen der engagierten Mitglieder statt; dieselben bestehen aus weit über 100 Künstlern, Specialitäten allerersten Ranges, verschiedenen Nationen angehörend, Neger aus Sudan, Marokkaner, Araber, Chinesen, Japanesen u. und bilden in ihrer Gesamtheit eine Zusammenstellung von Künstlern, wie man sie bis heute noch nicht gesehen hat.

Die zoologische Abtheilung giebt den Besuchern Gelegenheit, die prachtvollen Exemplare der wirklich seltensten wilden Thiere in reicher Abwechslung in Augenschein zu nehmen und sich über das Leben und Treiben derselben in der Gefangenschaft zu unterrichten. Man findet dort: Indische und afrikanische Elephanten, riesige Kameele, Dromedare, Löwen, Tiger, Hyänen, Bären, Wölfe u., ungeheure Niesenschlangen, Klapperschlangen, Pythonen, Anakondas, Affen, Krokodile, Papageien u.

Sofort nach Ankunft beginnt der große Gala-Einzug in die Stadt, welcher eine ununterbrochene Linie von Glanz und Schönheit bildet. Ueber 50 prachtvolle Wagen, bespannt mit 120 reichgeschmückten Pferden bilden den Zug. Man sieht hier unter Anderem: 3 terrassenförmige Musikwagen, aufs Eleganteste vergoldet und gemalt, besetzt mit 3 militärisch uniformirten Musikkapellen, herrliche Triumphwagen, Tableauwagen mit den Künstlern und Künstlerinnen der Gesellschaft, wundervolle Spiegelwagen, Schlangenwagen, wirklich feenhafte Glaspaläste, dazwischen indische und afrikanische Elephanten, auf ihren breiten Rücken prächtige Baldachine mit indischen Bajadern schaukelnd, riesige bactrische Kameele und Dromedare, geritten von Marokkanern, in ihren weiten, weißen Burnussen.

Im größten Niesenzelte finden nur 3 Vorstellungen statt, um 8 Uhr Abends und 4 Uhr Nachmittags. Reservirter Platz 2 M., 1. Platz 1 M. 50 Pf., 2. Platz 1 M., 3. Platz 50 Pf.

Die zoologische Ausstellung wird eine Stunde nach Ankunft eröffnet und ist bis 11 Uhr Abends zu besehen. Promenaden-Concert von einer ungarischen Kapelle. Dressur und Fütterung der Thiere. Entree für Erwachsene 50 Pf., Kinder 25 Pf.

Das geehrte Publikum wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß auch nicht eine einzige Vorstellung mehr, wie angekündigt, gegeben werden kann, sollte der Andrang auch noch so groß sein, da die großen Dispositionen dieses Niesen-Unternehmens es unmöglich machen.

Alles Nähere durch die Plakate.

C. Merkel, Eigenthümer und Director.

Atelier für Photographie und Lichtdruck.

Freiberg. A. Sturmhöfel. Fischerstr. 47

Nähmaschinen in nur vorzüglicher Qualität empfiehlt Heinrich Helbig, Untermarkt 494, Special-Reparateur für Nähmaschinen.

Sein Lager aller Art Möbel empfiehlt (Preise billigt.) H. Günthor, Berthelsdorferstr. 102. (Preise billigt.)

Rohseidene Bastkleider-Rm. 15. 80

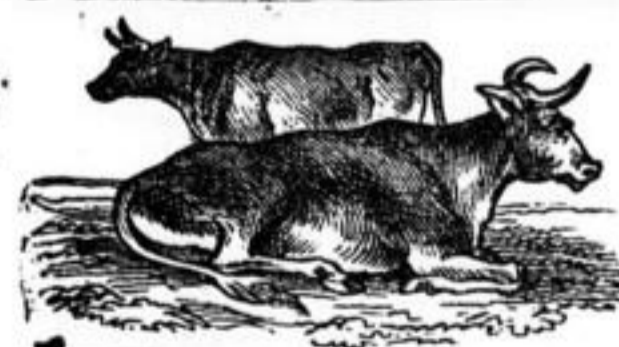
p. complete Robe,

sowie bessere Qualitäten, versende, bei Abnahme von mindestens 2 Roben, porto- und zollfrei in's Haus nach Deutschland und Oesterreich. Es giebt kaum etwas Praktischeres in der Damentoilette, als diese rohseidenen Stoffe, die für Promenade, im Hause, auf der Reise und in Gesellschaft getragen werden können.

Muster umgehend. Briefporto nach der Schweiz: 20 Pf. = 10 Kr. ö. W.

Zürich (Schweiz). G. Senneberg's Seidenstoff-Fabrik-Depot.

Man wäscht die fertigen Roben, wenn unrein geworden, in lauwarmem Seifenwasser, wendet sie aus, zieht sie durch Zuckerwasser, wendet sie wieder aus und bügelt sie leicht. Die Kleider sind im Gebrauch unverwüstlich.



Von heute an stehen wieder ganz hochtragende junge

Zug- und Zuchtkühe

zum Verkauf bei

Carl Richter, Niederböhmisches.



Eingetroffen ist ein Transport Niederländer Milchkuhe, auch welche mit Kalb, und stehen zu ganz solidem Preis zum Verkauf bei M. Butze, am Bahnhof Lichtenberg.



Eine Dorftramerei mit Obstgarten in einem großen Kirchdorf, eine Stunde von Freiberg entfernt, ist wegen ehelichen Verhältnissen mit wenig Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres bei Carl Schmidt, a. u. g. Bahnhofstraße 161.

Ein Schreibtisch und ein großes Bücherregal sind billig zu verkaufen. Zu erfragen im Restaurant zum Stadt-Park.

Ein tafelförmiges Pianoforte, Mahagoni, fast wie neu, ist billig zu verkaufen: innere Bahnhofstraße 396, I. Et.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 29. Juli bis 11. August a. c. wird von den Herren Bäckermeistern Bernisch, Fischerstraße, Fiedert, Strohbach, Viehweger, äußere Bahnhofstraße, Fröbel, Berthelsdorferstraße, Füllkrug, am Buttermarkt, Gansauge, Steinbod, Burgstraße, Hämtsch, Ranit, Kesselfasse, Kästner, Petersstraße, Manne, Humboldtstr., Stein, Meißnerstraße, sowie vom Herrn Mühlenbesitzer Richter, am Kopfplatz, und Frau verw. Siegert, vor'm Kreuzthor, ein 6 Pfd. (3 Kilogr.) Brod für 64 Pf., von den Herren Bäckermeistern Wehler, Meißnergasse, Pfeifer, Annabergerstraße, und Delms, Pfarrgasse, ein 6 Pfd. (3 Kilogr.) Brod für 65 Pf., von den übrigen Herren Bäckermeistern dagegen ein 6 Pfd. (3 Kilogr.) Brod für 66 Pf., 3 = (1,5 = = = 33 Pf., 1 = (0,5 = = = 11 =

Freiberg, am 28. Juli 1882. Der Stadtrath.

Günstige Gelegenheit.

Ein schönes massives Haus mit Materialwaaren- und Spirituosen-Geschäft, in einem großen, lebhaften Kirchdorf, beste Lage des Ortes, ist anderweitigem Unternehmen halber billig zu verkaufen. Jährl. Umsatz 18 000 M. Alles Nähere durch Herrn Baumeister Müller in Clausnitz bei Wienmühle.

1 Secretär, 1 Kommode, 1 runder Tisch sind billig zu verkaufen: Obermarkt 285. 1 goldene Anteruhr, gut gehend, 1 Rutsche zum Riehen w. b. verk.: Fleisberg, 672.

Wein Grundstück

Fischerstrasse 47

mit zwei Geschäften, geräumigem Hof und schönem Garten, Gaseinrichtung und lauf. Wasser, zweibierigem Felde, in bester Lage, will ich verkaufen. Anzahlung gering. A. Sturmhöfel, Photograph.

Wirthschafts-Verkauf.

Eine Wirthschaft mit 16 Scheffel Feld, schönem Garten, ganz nahe der Stadt Freiberg soll mit lebendem und todtm Inventar und mit schön anstehender Ernte auszugsfrei verkauft werden. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Guts-Verkauf.

Veränderungshalber verkaufe ich mein unter Cat.-Nr. 166 für Lichtenberg bei Freiberg, unweit des Bahnhofs gelegenes, 83 Scheffel gutes Areal enthaltendes, mit 590 Einheiten belegtes Gut, einschließlich eines schönen Futterwuchses, mit sämmtlichem lebendem und todtm Inventar und der schön anstehenden Ernte. Anzahlung nach Uebereinkunft. Näheres beim Bestzer.



Von heute an stelle ich wieder einen Transport junger ganz hochtragender Kühe und Kalben zu ganz solidem Preise zum Verkauf.

Wilhelm Seifert, Eppendorf.



Frische Seezungen, sowie große Speise- und Suppentreibe empfiehlt Heinrich Fischer, Chemnitzstraße.



Möbel-fahren Hermann Lieber, Salsobrigasse 930.

Frühkartoffeln,

als weiße und blaue Magdeburger, ferner Schneeflocken, empfiehlt in schöner mehr-reicher Waare bei Abnahme von 100 und 200 Centner zu billigsten Preisen W. Geske Nachflg., Bahnhof Burzdorf bei Nies.

Bekanntmachung.

Hierdurch dem geehrten Publikum von Großhartmannsdorf und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich unter'm heutigen Tage in meinem neu erbauten Wohnhaus eine Bäckerei eröffnet habe. Mein eifrigstes Bestreben wird es sein, nur gute preiswerthe Waare zu liefern, und jeden mich beehrenden Kunden zufrieden zu stellen. Gleichzeitig mache ich noch heute auf neubadenen Kuchen aufmerksam. Um gütige Unterstützung meines Unternehmens bittend, zeichne Großhartmannsdorf, den 29. Juli 1882. hochachtungsvoll Ernst Keschuh, Bäckermeister.

Hafer,

hochfeine Qualität, sowie sämtliche Futterartikel empfiehlt billigt Getreidehändler Proussler.

Gangmehl, Schwarzmehl und Meie empfiehlt billigt Louis Rauff, Kesselfasse 614.

Neue Vollheringe

empfehlen die obere Malzmühle. Max Fischer.

Geschnittne Tabakrippen,

amerikanische 44 Pennige per Pfund, deutsche 36 = = = =

empfehlen G. R. A. Bauer, Untermarkt 500.

Billige Cigarren:

100 Stück für R. 1. 60., 25 = = = = 0. 45, empfiehlt einen großen Posten G. R. A. Bauer, Untermarkt 500.

Chlorkalk, Desinfectionspulver, carbolsaures, Desinfectionspulver i. Streubüchsen, Carbonsäure, Eisenvitriol, Insectenpulver, Mottenpulver, Champher, Wachholderbeeren, Fliegenpapiere, Wanzenseife, Glycerin zu Gasuhren

empfehlen die Drogen-, Chemikalien- u. Farbewaaren-Handlung A. Wagner, sonst Rössler, Freiberg, Weingasse.

Von Bremen nach Amerika. Passagier-Annahme

für die prachtvollen Postdampfer des Norddeutschen Lloyd. Billigste Preise, beste Verpflegung und Behandlung.

Karten und Bücher von Amerika gratis und franco. Fischer & Behmer in Bremen.

Superf. Nizzaer Olivenöl, feinst. Tafel-Wein-Essig

in Flaschen und ausgemessen empfiehlt Oswald Heinzmann.

3 Mark Belohnung

erhält Derjenige, welcher mir einen Schoten-bieb an-giebt, daß ihn gerichtlich bestrafen lassen kann. Niederböhmisches. Wilh. Schubert.

P. P.

Hierdurch beehre ich mich einem hochgeehrten Publikum Kenntniß zu geben, daß ich die vor 22 Jahren von meinem seligen Manne gegründete **Buchbinderei**, verbunden mit **Papier- und Schulbuchhandlung** am heutigen Tage Herrn **Paul Rudelt** käuflich übergeben habe.

Ich danke verbindlich für das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen und bitte anliegend um gütige Uebertragung desselben an meinen Herrn Nachfolger.

Hochachtungsvoll
Th. verw. Jungnickel.

Auf Vorstehendes höflichst Bezug nehmend, gestatte mir ein hochgeehrtes Publikum mit der Versicherung einzuladen, daß ich in meinem Unternehmen mir es stets recht angelegen sein lassen werde, allen Anforderungen der Neuzeit zu entsprechen, sowie durch gewissenhafte Ausführungen bei reeller, billiger Bedienung mir das Vertrauen meiner werthen Kunden zu erwerben und zu erhalten suche.

Ich bitte um freundliches Wohlwollen und zeichne mit vorzüglicher Hochachtung
Paul Rudelt.



**Militärv. l. Freiberg
i. Zwgb. Niederschöna.**

Der Abmarsch zur Fahnenweihe nach Weissenborn erfolgt **Sonntag 1/2 11 Uhr** von „Stadt Chemnitz“ aus mit Musik. Uniformen beim Zugführer zu entnehmen. **Sonabend, den 29. Juli, Monatsversammlung.**
D. Vorstand.

**Militär-Verein
„Kriegerbund“.**
Heute **Sonabend** Abend 1/2 9 Uhr alle Kameraden bei Herrn **Debus**.
D. Otto, Vorsteher.

NB. Abmarsch mit Musik nach Weissenborn **Sonntag Vormittag punkt 11 Uhr.**

Militärverein Lichtenberg.
Sonntag, d. 30. Juli, Vormittags 11 Uhr Abmarsch zur Fahnenweihe nach Weissenborn (Versammlung 1/2 11 Uhr bei Unterzeitshof), wozu die Mitglieder nur hierdurch eingeladen und um zahlreiche Theilnahme gebeten werden.
Schubert, Vorsteher.

Ein **Regenschirm** gefunden worden. Abzuholen: **Berthelsdorferstr. 18, 12 Tr.**

Kanarienvogel,
gelb und grün, entflohen; gegen Belohnung abzugeben: **Pfarr- und Berggassen-Gäß** im Laden.

Herzlicher Dank.
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme und den reichen Blumenschmuck bei dem Begräbniß unseres lieben Kindes, dem Herrn Archidiakon **Dr. Leichgräber** für die trostreichen Worte am Grabe, den zwei Schulkameraden für Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagen herzlichen Dank,
die trauernden Eltern
Gottlieb Kirchner und Frau.

Todesanzeige.
Gestern Abend verschied unser guter Gatte und Vater, der Zimmermann **Franz Schmeiert**. Um stillen Beileid bitten
die trauernden Hinterlassenen.
Die Beerdigung erfolgt **Sonntag 3 Uhr.**

Todesanzeige.
Lieben Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß am 27. d. M., Nachmittags 1/2 4 Uhr meine liebe Frau **Christiane Concordie** geb. Thümmel nach kurzem Leiden sanft entschlummert ist.
F. B. Bräunig.

Die Beerdigung findet **Sonntag 4 Uhr** vom Trauerhause, Humboldtstraße 83 T, aus statt.

Heute früh 4 Uhr endete ein sanfter Tod nach langen Leiden das theure Leben unseres innig geliebten Gatten, Vaters, Schwiegers und Großvaters, des Wirthschaftsausüblers **Moritz Gert**, in einem Alter von 62 Jahren. Dies allen Freunden und Bekannten hiermit zur Nachricht.
St. Michaelis, den 28. Juli 1882.
Die tiefbetrübteten Hinterlassenen.
Die Beerdigung soll **Sonntag Nachm. 4 Uhr** stattfinden.

Todes-Anzeige.
Donnerstag früh verschied nach längerem Krankenlager unser herzenguter Gatte und Vater, der Chauffeurwärtter **August Voigt**, im 62. Lebensjahr. Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht.
Mittelsaida, den 28. Juli 1882.
Die trauernden Hinterlassenen.
Die Beerdigung findet **Montag 1 Uhr** statt.

Freiberger Alterthums-Museum geöffnet
Alle Sonntage, sowie Mittw. u. Sonnab. Nachm.

Bierschant-Anzeige.
Vom 29. Juli bis 5. August a. c. schänken einfaches Bier:
Frau Widder, Buttermarktgräßchen,
Herr Brühheim, Enggasse,
Frau Voigt, Berggasse,
Herr Burghardt, Petrifischhof,
Herr Arnold, Donatsgasse,
Herr Buge's Erben, Weisnergasse,
Herr Grohe, Untermarkt,
Reichelt, Schönebergasse.
Die Brauerei-Verwaltung.

T. F. W.
Sonntag, d. 30. Juli, früh 1/2 6 Uhr
Übung.
Das **Commando.**
Hierzu eine Beilage.

Stadt-Park.

Meinen werthen Gästen zur gefälligen Kenntniznahme, daß mein Restaurant für heute **Sonabend, den 29. Juli, von Abends 7 Uhr an für den öffentlichen Verkehr geschlossen** ist.
Hochachtungsvoll
Eduard Kiesel.

UNION.
Vorläufige Anzeige.

Sonntag, den 30. Juli,
Extra-Concert
von dem **Trompeter-Chor des K. S. Gardereiter-Regiments** unter Leitung des Herrn **Stadstrompeter F. Kunze.**
Achtungsvoll **C. Lingke.**

Saltestelle Frankenstein.
Zur Tanzmusik

Sonntag, den 30. Juli, von Nachmittags 4 Uhr an ladet ergebenst ein
Franz Richter.

Gasthof Kleinshirma.

Sonntag, d. 30. d. M., Vogelschiessen. Nachmittags von 4 Uhr an **Tanzmusik**, wobei ich mit verschiedenen Speisen und Getränken bestens dienen werde und lade hierzu ergebenst ein.
J. Hänel.

Geschäfts-Empfehlung.

Beige hierdurch ergebenst an, daß das von meinem seligen Manne unter der Firma **Wilhelm John** geführte **Löpswaaren-Geschäft** und **Werkzeug-Dienlager, Korn-gasse Nr. 32**, seinen ungestörten Fortgang behält, indem ich nach Kräften bemüht sein werde, mich Beehrende nur zur Zufriedenheit zu bedienen. Verbinde zugleich die Bitte, das meinem guten Manne in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch mir gütigst zu Theil werden zu lassen und zeichne
Freiberg, den 28. Juli 1882.
hochachtungsvoll
Clara verwitwete John.

Eine fleißige **Abripererin** wird gesucht: **rother Weg 204A.**
Ein möblirtes **Parterrelogis** mit Schlafkabinett in Nähe des Bahnhofes wird sofort zu miethen gesucht. Offerten unter **N. B. 25** in die Exp. d. Bl. erbeten.
Wegzugshalber
ist ein Laden mit Wohnung zu vermieten, sofort oder später zu beziehen:
hinter dem Rathhaus 630.

Zu vermieten
ist ein kleines Logis:
Petersstraße 77.
Ein möbl. Logis ist an 1 oder 2 Herren sofort zu vermieten: **Burgstraße 300.**
Aischeplatz 860, 1 Tr., ist eine freundliche Wohnung für 90 Mark zu vermieten.
Ein freundl. möblirt. Stübchen ist billig zu vermieten: **Untermarkt 442, 1.**

Zu vermieten
und den 1. August zu übernehmen ist ein Hinterhaus mit Stallung, Wagenräumlichkeiten, Kammern und Boden, welches sich zu jedem Geschäft oder Niederlage eignet. Alles Nähere **Petersstraße 77.**

Eine an der Promenade sonnig gelegene Parterre-Wohnung mit Zubehör steht an ruhige Leute zu vermieten und den 1. August zu beziehen: **vor dem Donatssthor 355.**

Eine Wohnung ist in Mitte der Stadt an einen Herrn oder eine Dame sofort zu vermieten. Auch werden Logisleute gesucht. Näheres im Marstall, **Ronnengasse 91,** im Contor.

Zu vermieten
Petersstraße 110 — gegenüber der Amtshauptmannschaft — die **2. Etage:** 6 heizbare Zimmer, 1 große Küche, 1 heizbarer Vorjaal (Eiseisaal); hierzu 2-3 heizbare Zimmer im Parterre, Boden- und Kelleräume u. s. w.
Dr. Engel.

Annabergerstraße 155 b
eine halbe Etage zu vermieten, bis 1. Oktober zu beziehen.

Zur Tanzmusik
lade ich **Sonntag, den 30. Juli,** ergebenst ein.
Schenk, Rosinenhäuschen.

Zur Tanzmusik
Sonntag, den 30. Juli, ladet freundlichst ein
Ernst Krumbiegel, Weigmansdorf.

Zum Bogelschießen
Sonntag, den 30. Juli, ladet alle Freunde und Gönner nur hierdurch ergebenst ein
G. Lauckisch, Erdgerichtsstraße Großvoigtsberg.

Zur Tanzmusik
Sonntag, den 30. Juli, ladet freundlichst ein
E. Baumann, Zeichnhäuser.

Kranzen's Mühle
zu **Berthelsdorf.**
Sonntag, den 30. Juli, ladet zur **Tanzmusik** freundlichst ein
A. Semme.

Krummenhennersdorf.
Zur **Tanzmusik** ladet **Sonntag, den 30. Juli,** freundlichst ein
Voigt.

Gasthof zu Sohra.
Sonntag, den 30. Juli, ladet zur **Tanzmusik** freundlichst ein
W. Matthes.

Kranken- und Begräbnisunterstützungs-Verein
Gegenseitigkeit.
Sonntag, den 30. Juli, Landpartie mit Musik durch den Hospitalwald zurück nach dem Friedeburger Saal, woselbst ein **Kränzchen** stattfindet. Hierzu werden die lieben Mitglieder mit ihren Frauen und Jungfrauen, sowie Freunde und Gönner des Vereins höflichst eingeladen. Bei ungünstiger Witterung findet die Landpartie nicht statt, sondern Abends 6 Uhr das Kränzchen.

Versammlung **Nachmittags 2 Uhr** in der Restauration des Herrn **Ludewig, Schießplan.** Abmarsch **punkt 3 Uhr.**
Der Gesamtvorstand
durch **K. Schwinger, Vorsteher.**

Art ausdrücken wollen, so bin ich der Erste, der applaudirt." — und Wagner begann zu applaudiren. Selbstverständlich brach ein geradezu rasender Orkan von Beifall und Zurufen los, der dem Meister galt. Tücher und Hüte wurden geschwenkt, bis er sich entfernte. Nun erst wandte sich das Publikum der Bühne zu, „die Künstler!“ rufend, applaudirend, stampfend. Keiner der Künstler erschien, weil es so mit Richard Wagner vereinbart worden. Da trat Wagner auf die Bühne mit Hut und im Ueberzieher, rufend: „Liebe Freunde, die Künstler erwarteten, nicht hervortreten zu können, sie sind schon aus den Kostümen, ich danke für sie.“ Nur schwer verließ das Publikum das Haus, immer wieder den Dichterkomponisten sehen wollend.

Mit rückhaltloser Auszeichnung müssen auch im dritten Akte Scaria und Winkelmann genannt werden. Frau Mateena (Kumbr) hatte nur stumm zu spielen.

Königl. Landgericht Freiberg.

Verhandlungen vom 28. Juli.
Berichtspräsident: Landgerichtsdirektor Hedenus.
Der 17jährige Korbmacher und Hausbesitzer Ernst Friedrich Wilhelm Ulrich in Rosten ist angeklagt, daß er am 30. Mai vorläufig und rechtswidrig das zehnjährige Mädchen Emma Gähner dafelbst eingesperrt und hierdurch, sowie durch Binden und Führen an einem Strick des Gebrauchs der persönlichen Freiheit beraubt habe. Ulrich hat nämlich am dritten Pfingstfesttage das Mädchen in seinem Garten betreten und daselbst, um es für das unbefugte Betreten seines Gartens zu züchtigen, anfast, wie ihm freigegeben hätte, zur Polizeibehörde, in seine Wohnstube geführt, es darin längere Zeit — das Mädchen sagt fast eine Stunde — zurückgehalten und es an einen Strick gebunden, als er es während der Zeit einmal hinausgeführt hat. Seine Angabe, daß er das Kind nur zum Zwecke der Feststellung der Persönlichkeit desselben festgehalten habe, wird durch seine übrigen heutigen Angaben und durch sein früheres unumwundeneres Geständnis, sowie durch die Aussagen des Mädchens widerlegt. Er sagt selbst, daß er, nachdem er das Kind eingesperrt, wieder an seine Arbeit gegangen sei, und er hat früher zugegeben, daß er das Kind eingesperrt habe, um es davor abzuwehren, ferner seine Gartenfrüchte zu beschädigen. Dies wird auch bestätigt durch das Mädchen, welches sagt, Ulrich habe es als Kind seines Nachbarn gefasst und ihm gedroht, er werde es über Nacht in den Schweinefall stecken und es am nächsten Morgen auf's Schloß (in's Amt) führen. Es wird für erwiesen angesehen, daß Ulrich mit dem Bewußtsein der Rechtswidrigkeit das Mädchen vorläufig der Freiheit beraubt hat und er wird sonach gemäß § 239, des Reichsstrafgesetzes zu einjähriger Gefängnisstrafe verurteilt. Es ist dies die niedrigste zulässige Strafe. Darüber hinauszugeben, hatte der Gerichtshof bei der Unbescholtenheit des Angeklagten und bei dem Umstande, daß Ulrich über den durch fremde Kinder seinem Garten zugefügten Schaden mit Recht ärgerlich gewesen, keine Veranlassung.

Der 27jährige Wirtschaftsgeldbote Franz Oswald Clausniger in Konradsdorf ist am 5. Januar d. J. durch das Kgl. Schöffengericht zu Freiberg wegen Vebelligung an einem am 25. September d. J. auf dem Zuttendorfer Langsaale stattgegebenen Erzeß zu 2 Monaten Gefängnis und 3 Tagen Haft verurteilt worden. Auf seine hiergegen eingewendete, durch Herrn Rechtsanwalt Kugler hier begründete Berufung wird diese Verurteilung aufgehoben und nur wegen Verübung groben Unfugs gegen den Angeklagten auf Geldstrafe von 20 Mark (eventuell 3 Tage Haft) erkannt, die wegen Teilnahme an einer von mehreren gemeinschaftlich begangenen Körperverletzung über ihn verhängte Gefängnisstrafe aber in Wegfall gebracht, da sich herausstellt, daß hier bezüglich dieses Angeklagten eine Personenverwechslung obwalten kann.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 27. Juli. (W. Z. B.) Deputiertenkammer. Der Konstitutionspräsident theilte mit, daß die Vorsteher sich bereit erklärt haben, unter den Bedingungen der identischen Note sofort Truppen nach Ägypten zu senden, er erwarte aber noch ausführlichere Mittheilungen und wünsche auch mit England sich in's Einvernehmen zu setzen; er beantrage daher, die Verhandlung der ägyptischen Kreditvorlage auf Sonnabend zu vertragen. Die Deputiertenkammer beschloß demgemäß.

Paris, 27. Juli. (W. Z. B.) Zu dem Bestehen des russischen Botschafters Fürst Orloff ist eine wesentliche Verbesserung eingetreten. Derselbe beabsichtigt demnächst nach Wladykau zu reisen.

Bukarest, 27. Juli. (W. Z. B.) Der „Romanian“ dementirt die Nachricht ausländischer Blätter, daß die Kammer demnächst aufgelöst werden und die konstantine einberufen würde.

London, 28. Juli. Das Unterhaus genehmigte die Kreditforderung für Ägypten mit 275 gegen 19 Stimmen und nahm abstimmungslos die Vermehrung des Effektbestandes der Armer um 10000 Mann an. (Tel. d. „Freib. Anz.“)

Wuthmachliche Witterung für Sonnabend, 29. Juli: Wüßiger, unbestimmter Wind, veränderliche Bewölkung, Neigung zu Gewittern, Temperatur etwas wärmer.

Vermischtes.

* Eine wundervolle Saperiode findet sich im „Schlichter Kreisblatt“. Es heißt dort mit Bezug auf den Austritt eines Kreisleiters aus einer Stiftung: „Der Austritt ist erklärt, weil die von der Verwaltung, einschließlich des Bürgermeisters, in Folge vorhandener öffentlicher Mißstände einstimmig beschlossene Durchführung der zur Aufrechterhaltung der Ordnung bezüglich des von der Stiftung mit vielen Kosten für Fußgänger hergestellten Weges auf dem Graben erlassenen polizeilichen Verordnung, welche vor nicht langer Zeit zur besseren Beachtung am Anfang und Endpunkte des Weges öffentlich angeschlagen ist, ungeachtet der von Hrn. Bürgermeister Hafner dementsprechend noch besonders schriftlich erlassenen ortspolizeilichen Verfügung, durch die von dem letzteren trotz Einspruchs wiederholt eigenmächtig erteilte Genehmigung einmüchtig umstosst gemacht worden ist.“

* Ein Verehrer des Fürsten Bismarck auf der Insel Rante. Hans Hoffmann erzählt über eine merkwürdige Reisebegegnung auf der griechischen Insel Rante in der „Gegenwart“: „Als ich in halber Höhe einer Schlucht in tiefer sonniger Einsamkeit betrachtend einmal ruhte, sah ich plötzlich von unten her einen wild aussehenden Kerl in unglaublich schnellen Sprüngen die Steile hinaufsteigen; es war offenbar, er hatte es sich aufgegeben. Der verdächtige Eindringling war mit einem mächtigen Stabe bewaffnet. Mit einem schmerzvoll tastenden Griff nahm ich Abschied von meinem Reisepfennig und meiner treuen Uhr und ergab mich dumpf. Da stand der Gefährliche vor mir, auf seine Keule gelehnt und betrachtete mich — nicht mit wilden, auch nicht mit arglistigen, ja nicht einmal mit mitteligen, sondern gerade hin mit vollbewundernden Blicken! „Herr, Du bist ein Europäer!“ rief er endlich aus, „ich merkte, daß Du ein Europäer seiest, und darum wollte ich Dich betrachten.“ Ich ließ mich betrachten. „Bist Du ein Engländer?“ fragte er dann. „Nein ein Deutscher.“ „Ein Deutscher? Das ist besser noch!“ — Bismarck! Seine Bewunderung meiner Person stieg nun sichtlich zu einer solchen Höhe, als wäre ich der große Kanzler selbst gewesen. Da hielt ich es für nöthig, ihn ein wenig über meine Unwürdigkeit aufzuklären und ihm zu versichern, daß der echte Bismarck mich sicher um Hauptes Länge überrage, abgesehen davon, daß er mir aber sonst in ethischen Stücken ein wenig überlegen sei. „Ja“, sagte er mit der wichtigsten Miene eines Wissenden: „Bismarck ist der größte Mann der Welt.“ Weiter forschte er, ob es Krieg geben werde. Ich mußte meine Unwissenheit betonen, gekand aber auch, daß nach meiner Ansicht weder der König von Griechenland, noch der Sultan, noch der Kaiser Wilhelm, noch Bismarck etwas völlig Sicheres vorherzusehen könne. „Ja, dann“, meinte er, „wenn es der Bismarck nicht weiß, dann ist er da oben der Einzige, der es wissen kann.“ Auch den Kaiser Guliemo mußte ich meinem göttlichen Ziegenhirten — als solcher ließ ihn die nähere Betrachtung seines friedfertigen Stabes und seiner tief unten zerstreuten Heerde erkennen — genau nach seinem Aussehen, seiner Größe, seinem Alter schildern und dies alles sowie insbesondere die stattdische Mäßigkeit des hohen Greises erregte seine tiefste Bewunderung.

Zahlungsstellen. Anton Winter in Kirchhof; Gräsmacher Matthias Friedrich Reiche in Ahrensdorf; Galtw. Joh. Franz Heinrich Baad in Ahrensdorf; Schreiner und Wirth Louis Wauer in Blaubeuren; Handelsgärtner Otto Schwarz; in Einsiedel b. Gemnitz; Kaufmann Joh. Wilh. Bernb. Peters in Langenwarden; Restaurateurs-Wittwe Hgnes Radloff, geb. Gartner in Kulda; Färbereibesitzer Wilh. Heinrich Schrey in M. Glabach; Louis Gaud in Somberg a. D. Obm; Goldarbeiter Karl Webershofen in Kempen a. Rh.; Kürschnermeisters-Wittwe Ludovika Wilhelmine Nieder geb. Boehring in Rdnigsberg i. Pr.; Grämwaldwirth Josef Steger in Ransbach; Wollwaarenhändlerin Emilie Theresie Grobmann, geb. Schneider in Pirna; Firma Hirschmann here in Straßburg; Kaufmanns-Wittwe Marie Horn, geb. Wildermuth in Stuttgart; Handelsfrau Rosine Vertsch in Bernhausen; Nachlaß des Händlers Gottfried Wölfe in Haslach; Sägemühlbesitzer Franz Hirnberger in Haslach; Nachlaß des Brauereibesitzers Franz Bachmann in Hegenbalk; Manufakturwaarenhändler Adolf Sobn zu Berlin; Wandagist Hugo Lindstaedt zu Frankfurt a. M.; offene Handelsgesellschaft Viktor Bayer & Jacques Korn in Schlitzheim.

Kirchliche Nachrichten.

Dom. VIII. p. Trinitatis.

Predigt-Text: Röm. 8, 12—17.

Dom: früh 9 Uhr, Cand. theol. Zeichgräber. Beichte und Kommunion früh 7 Uhr, Archidiaconus Dr. Zeichgräber.
St. Petri: früh halb 9 Uhr, Diaconus Fißel. — Beichte und Kommunion früh 7 Uhr, sowie Nachmittags 2 Uhr, Katechismusunterredung, derselbe.
St. Nikolai: früh halb 9 Uhr, Pastor Dr. Schwarz. — Beichte und Kommunion früh 7 Uhr, derselbe.
St. Jakob: früh halb 9 Uhr, Pastor Rosentanz. — Beichte und Kommunion früh 7 Uhr, derselbe.
St. Johannis: früh halb 9 Uhr, Pastor Barth. — Beichte und Kommunion nach dem Gottesdienste.
Kathol. Kirche: Sonntag früh 9 Uhr Predigt, dann hl. Messe. Nachm. 2 Uhr Andacht.
Wochenamt für Laufen und Trauungen zu St. Petri, Diaconus Fißel.

Standesamt-Nachrichten von Freiberg vom 28. Juli.
Geburten: Dem Bergarbeiter Gust. Louis Hänel eine Tochter; dem Zigarrenarbeiter Ernst Ed. Walther ein Sohn (nachgeb.).

Aufgebote: Der Lackirer und Schriftmaler Heinrich August Öpfert in Dresden und Amalie Karoline Maria Gerber hier; der Bäcker Johann Hermann Schmidt hier und Amalie Theresie Sprunt in Waldkirch.
Sterbefälle: Des Schnittwaaren- und Tuchhändler Bräunig Ehefrau, Christiane Konradie geb. Thämmel, 46 J. 4 M. 9 T. alt; der Defonon Julius Hermann Meyer aus Wittigsthal, 49 J. 3 M. 6 T. alt; des Bergarbeiters Emil Franke Sohn, Karl Hermann, 7 M. 6 T. alt; der Zimmermann August Franz Scheuner, 32 J. 4 M. 18 T. alt; des Bergarbeiters Friedr. Aug. Steyer Sohn, Heinrich Otto, 4 J. 7 M. 11 T. alt.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn Franz Falk in Zwidkau ein Knabe.
Verlobt: Frä. Hannah Bels auf Modelwitz mit Herrn Lieutenant v. R. Alexander Mette in Eöthen.
Verstorben: Frä. Apoteker Zaeger in Camburg ein Knabe. — Frä. Cora v. Bonidau in Nehmik. — Frä. Clementine Auguste Franz Scheller geb. Gottschalk in Cainsdorf. — Herr Gustav Kirsten in Krimmitschau.

Schwimmteich: Wasserwärme 16 Grad.

Jahrplan der Eisenbahnzüge.

Abfahrt nach Dresden: 3.45+ (nur Montags u. Donnerst.), 6.22+ 8.59*, 10.7+, 12.59+, 2.47+, 5.56, 8.57*, 9.20+.
" Chemnitz: 5.50*, 7.35+†, 10.38+†, 1.36+†, 4.30 5.34*, 8.35+†, 10.48.
" Roffen: 8.5, 12.10, 5.36, 8.50.
Ankunft von Dresden: [5.46*], 7.31+, 10.34, 1.31+, 4.24+, 5.50*, 8.29+, 10.44, 12.47+ (nur Sonntag und Mittwochs).
" Chemnitz: 6.18+†, [8.58*], 10.3, 12.55+†, 2.43+†, 5.50, 8.55*, 9.16+†.
" Roffen: 7.29, 11.44, 5.1, 9.15.
" Eisenmühle: 7.58, 11.57, 4.13, 8.22.
Die Fahrten von Abends 6 Uhr 1 Min. bis 5 Uhr 59 Min. früh sind durch fettgedruckte Pfeifen angegeben. * bedeutet Eil- und Courrierzug, † bedeutet Halten in Plulbenhütten, †† bedeutet Halten in Kleinaitzma.

Gingefandt.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Das Blut als Träger des Krankheitsstoffes.

Ueber die's, für Jeden gewiß das größte Interesse bietende Thema entnehmen wir einer Broschüre des berühmten Hospital-Ärztes Dr. Liebau, dem eine sehr erfahrungreiche 40jährige Praxis zur Seite steht, Folgendes: „Die meisten Menschen der heutigen Generation sind nicht mehr wie in früheren Zeiten in dem Vollbesitz ihrer Gesundheit. Die frühere einfache, dem Körper zuträglichere Lebensweise ist in andere Bahnen gedrängt; die Genußsucht, Leichtgläubigkeit, Ausschweifungen einerseits und der schwere, die Körperkräfte aufs Ueberste anspannende Kampf um's Dasein, häufig in Verbindung mit mangelhafter Ernährung andererseits haben eine Ver schlechterung des Blutes verursacht und zu einer ganzen Reihe von Uebeln gelegt, die sich von Generation auf Generation vererben und in progressiv zunehmender Weise äußern. Namentlich in der Anlage zu Tuberculose, Scropheln, Nervenleiden, Rheumatismus, Gehirnleiden, Epilepsie, Syphilis, Fiechten, Hautkrankheiten machen sich diese Ueberlieferungen vorwiegend ganzer Generationen bemerkbar.“

Sehr verschieden ist die Zeit, in welcher sich das eine oder das andere dieser Leiden bei den Menschen entwickelt, ja es sind Fälle constatirt, in welchen der Krankheitskeim in einer Generation überhaupt nicht zum Ausdruck kam, um desto bestiger aber die Nachkommen heimzusuchen. Die Anlagen zu den vorher namhaft gemachten Erkrankungen lassen sich in der Regel durch folgende Erscheinungen feststellen: Mache Brust, schnelles Wachsthum, Anbruch des Blutes nach Kopf und Brust, öfteres Nasenbluten, Verdauungsstörungen verbunden mit Magenbeschwerden, Verstopfung, Urinbeschwerden, Neigung zu Erkältung (Husten, Catarrh, Hals- und Lungenleiden u.), häufige Ermattung, Rückenbeschwerden, laures Aussehen, häufiges Herzflopfen, gelb angehauchtes Auge, Kopfschmerzen, Nervenleiden, Blutmuth, Abmagerung, belegte Zunge, Schmerz in der Leber- und Magenregion, Hämorrhoidalkeiden, gereiztes Weien Angst und Bekommenheiten u.

Alle diese Symptome, sofern sie anhaltend sind oder regelmäßig wiederkehren, lassen auf eine krankhafte Anlage und Blutbildung in Organismus schließen. Sehr häufig finden derartige Erscheinungen keine Beachtung und erst wenn der unaufhaltsam sich weiter entwickelnde Keim zu einer bestimmten Krankheit sich ausdrückt, dem Menschen qualvolle Stunden, jahrelanges Siechtum u. bereit hat, dann erit sucht man nach Hilfe — und häufig „zu spät“. Aus diesen Gründen sollte die vorbeugende Behandlung, sobald sich Erscheinungen, wie die beschriebenen, einstellen, ohne allen Verzug in Anwendung kommen, denn in sehr vielen Fällen wird die auf rechtzeitige Verbesserung der Beschaffenheit des Blutes abzielende rationale Behandlung den Krankheitskeim zerstören und eine völlige Gesundheit zur Folge haben.

Dr. Liebau hat mit seiner Broschüre über die „Regenerationstherapie“ ein großes Humanitätswerk vollbracht, indem er die Erfahrungen und Erfolge seiner langjährigen Thätigkeit als Chefarzt eines bedeutenden Hospitals in derselben niederlegt und so jedem Leidenden den Weg zur Besserung zeigt und die sichere Weite von seinem Uebel zu befreien. Der Preis dieser hochinteressanten lehrreichen Broschüre ist 50 Pf. und wird dieselbe gegen diesen Betrag (in Reichsmark) von J. G. Vogel's Buchhandlung in Freiberg i. S. franco versendet.

Aechter Medicinal-Tockayerwein
aus der Hof-Ungarwein-Handlung
Rudolf Fuchs, WIEN.
PEST. HAMBURG. WIEN.
Dieser Wein, dessen Reinheit und Vorzüglichkeit durch zahlreiche Analysen bewiesen ist, ist in Folge seiner grossen Milde und seines geringen Alcohol-Gehalts als ein wirksames Stärkungsmittel für Kranke, Reconvallescenten, Frauen und Kinder bestens zu empfehlen.
Detail-Vorkauf in 1/1, 1/2 u. 1/4 Originalflaschen à M. 3. —, M. 1. 50 und 75 Pf. bei den Herren **G. R. A. Bauer, C. G. Modes, A. Wagner** sonst Rössler in Freiberg i. S.

Georg Stentzel,
gepr. und verpfl. Geometer,
Freiberg, Theatergasse 566, II.

Die Gerlach'sche Buchdruckerei
in Freiberg, Burgstr.
empfiehlt sich zu billiger Aufertigung
von Druckerarbeiten jeder Art.

Steinzeugröhren
zu Wasserleitungen, Schlußen, Schloten u.,
Drainiröhren, Futtertröge, Ofenrohre u.,
billigst bei
C. J. Nstig, Annabergerstraße 221 P.

Giszucker,
vorzüglichstes Mittel gegen Husten und
Heiserkeit à Pfd. 85 Pf. Alleinige Niederlage
für Freiberg bei **B. Heyden.**

Unausgemahl. Roggenkleie
hält stets auf Lager
Stodmühle Freiberg.

Trauerhüte
hält stets auf Lager das Puzgeschäpft von
A. C. Schreiber, Obermarkt.

Ruchen
sind Sonnabends und Sonntags in ver-
schiedenen Sorten à Stück zu 70, 60, 50 u.
30 Pf. stets neubacken zu haben in der
Stodmühle.

E. E. Focke
empfiehlt sein
großes Tapetenlager.
Fabrikpreise! Tapezierern Rabatt!

Bergmanns Sommerprossen-Beize
zur vollständigen Entseifung der Sommer-
prossen, empf. à Stück 60 Pfennig
A. Wagner, sonst Rühlker, Weingasse.

Möbels,
gut gearbeitet, empfiehlt zu den billigsten
Preisen **C. Richter, Pfarrgasse.**

Leinkuchen
empfiehlt billigst
Franz Beier in Niederobrisch.

Loose
der Bairischen Landes-Gewerbe-
Ausstellung zu Nürnberg
find a Stück 1 Mark zu haben in der
Expedition dieses Blattes.

28—30000 Mark und 7500 Mark bin
ich beauftragt gegen erste Hypothek (an
Stelle von Sparfängeln) an zwei in
Freiberg äußerst günstig gelegenen, vor-
nehmen Herrschaften gehörigen Hausgrund-
stücken zu 4% Verzinsung zu beschaffen
und bitte um Kapitalangebote.
R. Noack, Erbisdorf.